Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 12 Sonnabend, den 14. Januar 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar.

Der Kaiser machte Donnerstag früh mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Thiergarten und hörte sodann im Berliner kgl. Schlosse die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke.

Mittags empfing der Kaiser den Fürsten Herbert Bismarck. Hieran wird die Annahme geknüpft, daß Fürst Herbert doch wieder in den Staatsdienst treten werde. (??) Der äußere Anlaß war die Zurückgabe der Orden seines Vaters.

Wie aus London gemeldet wird, hat wegen des stürmischen Wetters die Kaiserin Friedrich ihre Abreise noch aufgeschoben.

Im Reichstage wurde am Donnerstag eine schon kürzlich erwähnte Mittheilung eines Pariser Blattes wiederholt, daß der Kaiser den Grafen Guido Henkel v. Donnersmarck in den Fürstenstand erhoben habe. An amtlichen Stellen ist von dieser Standeserhöhung bisher allerdings nicht bekannt.

Die Stelle eines Unterstaatssekretärs im preußischen Staatsministerium ist vor einem halben Jahre durch den Tod des Wirkl. Geheimraths Humbert erledigt worden. Zu seinem Nachfolger ist jetzt der zweitälteste vortragende Rath im Reichsjustizamt v. Seckendorf ernannt worden.

Nach Deutsch-Südwestafrika abgedampft sind jetzt wieder zwölf junge Mädchen, um sich dort ein Heim zu gründen oder wenigstens die kontraktlich ausbedungenen zwei Jahre dort zu arbeiten.

Die Deutsche Kolonialschule zu Witzenhausen a. d. Werra wird im April oder Mai eröffnet werden. Wirthschaftlicher Leiter wird Dr. Thiele sein, der bisher an der landwirthschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf thätig war.

Ablösung für Kiautschou. Neuerer Bestimmung zufolge geht die Ablösung des Seebataillons, bestehend aus drei Offizieren, 23 Unteroffizieren und 300 Mann am 15. Februar nach Kiautschou ab. In Wilhelmshaven wird der Transport auf 625 Mann verstärkt werden.

Der Reichstag berieth am Donnerstag das Hauptstück der diesjährigen Gesetzentwürfe und es wäre ungerecht, wollte man sagen „Der große Moment fand ein kleines Geschlecht“. Sowohl der oppositionelle Redner Eugen Richter, wie die beiden der conservativen Partei angehörigen Abgeordneten Freiherr v. Stumm und v. Levetzow standen durchaus auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Richter sprach zwar mit besonderer Schärfe und vielfach mit beißendem Spotte, aber seine lange Rede wurde nicht langweilig, das Haus folgte ihr vielmehr bis zum letzten Worte mit gespannter Aufmerksamkeit. Stumm und Levetzow faßten sich kürzer. Sehr bemerkt wurde es, daß Herr v. Levetzow mancherlei an der Militärvorlage auszusetzen fand und keinen Augenblick Anstand nahm, seine Vermuthung dahin zu äußern, auf diese erste Vorlage werde wohl noch eine zweite und dritte folgen. Am gespanntesten war nicht nur das Haus, sondern alle Welt darauf, was der Kriegsminister v. Goßler, der die Vorlage einbrachte, zur zweijährigen Dienstzeit sagen würde. Er sprach längere Zeit über diese brennende Frage, aber er sprach als feiner Diplomat, so etwa wie Herr v. Bülow zu sprechen pflegt; er sagte viel Schönes und Gutes, aber die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit sagte er nicht zu.

Die Militärvorlage wird schon am heutigen Freitag in zweiter Lesung erledigt werden. Am Sonnabend fällt die Plenarsitzung aus, ebenso am Montag, um den Fractionen Zeit zu geben, weiterhin zum Etat Stellung zu nehmen. Am Dienstag wird dann die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern aufgenommen werden.

Seitens der Abgg. Roesicke und Gen. ist im Reichstage ein Initiativantrag eingebracht worden, der die gesetzliche Errichtung von Arbeitsnachweisen verlangt.

Der Direktor beim Reichstage, Geh. Regierungsrath Knack ist soweit genesen, daß er sich dem Präsidenten Grafen Ballestrem vorstellen konnte; ob und in welchem Umfange der bewährte Beamte seine Thätigkeit wieder wird aufnehmen können ist leider noch ungewiß.

92 Millionen Mark für Klebemarken wurden im vorletzten Jahre im deutschen Reiche ausgegeben. Die Zahl der eingeklebten Marken betrug 430½ Millionen; im Jahre zuvor hatte die Zahl der Marken 421 Millionen, der Erlös 89½ Mill. M. betragen. Von den Marken zu 20 Pfg., die von Leuten mit einem Jahresverdienst von 500 bis 720 M. benutzt werden, setzte der Staat 158 Mill. Stück ab. Von den Marken zu 24 Pfg. wurden 103½ und Marken zu 30 Pfg. gar nur 74½ Mill. Stück verwendet.

Dem preußischen Landtag werden außer dem Einführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch auch ein Entwurf über die freiwillige Gerichtsbarkeit, sowie Vorlagen zugehen betr. die ärztlichen Ehrengerichte und über die Betheiligung der schlesischen Gutsherrschaften an der Aufbringung der Schullasten.

Der Gesetzentwurf betr. die Besteuerung der Waarenhäuser wird, wie es heißt, den Gemeinden lediglich die Pflicht zur Besteuerung der in Rede stehenden Großbetriebe auferlegen und die Formen feststellen, nach denen die Besteuerung erfolgen kann. Die bisher in einzelnen Gemeinden genehmigten Steuerordnungen sollen nicht berührt werden. Die Besteuerung der Waarenhäuser soll das bestehende Gewerbesteuergesetz ergänzen.

Zur Förderung und Stärkung des Deutschthums in Schleswig wird der neue preußische Etat bedeutende Mittel fordern. Sie sollen zur Vermehrung und Vergrößerung der Volksbibliotheken, zur Errichtung von Fortbildungsschulen und zu Ansiedelungszwecken verwendet werden.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß Deutschland infolge der Ausweisungen in den letzten beiden Monaten im Vergleich zu den Vorjahren 30 Mill. M an Handel einbüßte. An Hufeisen allein seien für eine Million Mark weniger eingeführt, die Norwegen lieferte. (?)

Vom preußischen Abgeordnetenhause. Nach dem Tode des langjährigen Altersvorsitzenden Dieden ist im Abgeordnetenhause das Mitglied der freikonservativen Partei Geh. Regierungsrath Oberbürgermeister a. D. v. Voß, Abgeordneter für Halle a. S., das älteste und bereits aufgefordert worden, in der Eröffnungssitzung den Altersvorsitz zu übernehmen. Herr v. Voß steht im 83. Lebensjahre, erfreut sich aber einer ungewöhnlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

Keine Sozialdemokraten in Schulvorständen. Bekanntlich hat kürzlich die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Singer in die Berliner städtische Schuldeputation die Bestätigung der preußischen Regierung nicht erhalten. Wohl aus Anlaß dieses vielbesprochenen Falles hat nunmehr der Kultusminister Dr. Bosse eine allgemeine Verfügung erlassen, wonach der Wahl von Personen, die der sozialdemokratischen Partei angehören, oder sich als Förderer dieser Partei bethätigen, zu Mitgliedern von Schulvorständen oder städtischen Schuldeputationen von Aufsichtswegen die Bestätigung grundsätzlich zu versagen ist.

Die deutsche Kriegsindustrie hat in neuester Zeit wieder verschiedene im Ausland errungene Erfolge zu verzeichnen. Bei dem Wettbewerb um ein Schnellfeuer-Feldgeschütz in der Schweiz hat die deutsche Fabrik (Krupp) die Nebenbuhler aus Frankreich und Belgien aus dem Felde geschlagen. Bei Versuchen in Rumänien hat gleichfalls das Feldgeschütz von Krupp bis jetzt die günstigsten Ergebnisse geliefert. Umfangreiche Bestellungen hat die Essener Fabrik auch aus Bulgarien und Argentinien erhalten.

Der Centralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland wird am Sonnabend und Sonntag in Berlin Sitzungen abhalten. An denselben werden aus allen Theilen Deutschlands etwa 30 Mitglieder des Ausschusses theilnehmen, um eine Reihe wichtiger Fragen und innerer Angelegenheiten, sowie die im Sommer d. J. angesetzte öffentliche Versammlung zu Königsberg in Pr. vorzubereiten.

Die Krefelder Weberbewegung greift nach München-Gladbach in die Webereien über. Zwei Firmen kündigen wegen verschiedener Streitigkeiten der Mehrzahl ihrer Arbeiter.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom Donnerstag, 12. Januar.

Am Tische des Bundesraths: Kriegsminister v. Goßler.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht: Erste Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres und betreffend Aenderungen des Reichs- und Militärgesetzes vom 2. Mai 1874.

Nach Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort Kriegsminister v. Goßler: Die beiden Gesetzentwürfe, welche vorliegen, unterscheiden sich sehr wesentlich von denen der früheren Jahre. Bisher sind in bestimmten Zeitabschnitten einmalige erhebliche Verstärkungen beantragt und bewilligt worden. Es resultiren hieraus mannigfache Schwierigkeiten, wie auch eine ungünstige Beeinflussung der finanziellen Entwickelung; weil die deutsche Heeresmacht für lange Perioden festgelegt war, und die anderen Mächte Vorsprung gewinnen konnten, kam es darauf an, diesen Vorsprung gewinnen konnten, kam es darauf an, diesen Vorsprung mit einem Schlage wieder zu erreichen. Die gegenwärtige Vorlage geht von diesem System ab und nimmt eine ruhige, systematische Entwickelung der deutschen Heeresmacht in Aussicht. Sie behält zwar die fünfjährige Periode bei, denn dieselbe ist geeignet, Mängel erkennen zu lassen, und schützt vor Uebereilungen. Es war oft verlangt worden, man solle ein Ziel der Organisation angeben; hier ist ein Ziel für eine Reihe von Jahren festgesetzt, also diesem Wunsche genügt. Aber auch in anderer Beziehung ist dem Wunsche des Reichstages entsprochen. Der Einfluß desselben auf die Ausgaben ist gewährleistet. Von den Gründen für diesen Systemwechsel ist in Betracht zu ziehen zunächst das Friedensmanifest des Kaisers von Rußland. Diese Kundgebung giebt uns die Sicherheit, daß wir für absehbare Zeit von dieser Seite her durch einen Angriff nicht bedroht sind. Andererseits hat die deutsche Heeresmacht einen Umfang und eine Sicherheit erreicht, die uns wohl veranlassen können, einen Theil unserer Nervosität abzustreifen und der Zukunft ruhig entgegen zu sehen. Aber der Wille des kräftigsten Monarchen ist nicht im Stande, die Interessen und Existenzbedingungen einer großen Nation zu ändern. Wenn ein Volk unabhängig sein soll vom Auslande, muß es eine Macht besitzen, die im Stande ist, diese Interessen in jedem Momente zu schützen. Ich weiß keine Stelle der Erde, an der die Rüstungen eingestellt würden. Im Gegentheil sind zur Zeit von mehreren Stellen auf Verstärkungen der Land- und Seemacht Summen verwandt worden, daß es fast scheint, als ob unsere gegenwärtige Vorlage

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

Er ruft noch einmal. Er befestigt im Klettern ein starkes Seil, das er von seinem Koffer gerissen und um das Fensterkreuz gewunden, hier und da an den alten rostigen Nägeln, er hat endlich das Zimmer der Comtesse erreicht und sich den Rückweg gesichert, indem er das andere Ende des Ariadnefadens um einen Pfeiler schlingt, — aber keine Antwort wird ihm zu Theil.

Und der Regen rauscht und die Flammen zischen, aber kein Ton aus menschlicher Brust schallt ihm entgegen. Alles bleibt todtenstill.

Jetzt ist er drinnen im brennenden Zimmer. Er tastet sich durch Rauch und Trümmer zur Wand, er dringt geschlossenen Auges Schritt für Schritt an derselben vor und wo ihm brennende Mobilien den Weg versperren, da überzeugt er sich, daß es nicht das Bett ist und dann geht er aufathmend weiter. Endlich, endlich, in der fernsten Nische finden die suchenden Hände das Langersehnte. Weiche Polster beugen sich unter dem Druck der Finger, ein herabhängender Arm fühlt sich an, wie der einer Leiche. Kalt und schwer liegt der Kopf in den Kissen.

Fast wahnsinnig reißt er sie empor. Ist es nur eine Betäubung oder hält er die, welche das Leben seines Leben ist, entseelt in seinen Armen?

Sie widerstrebt nicht, sie läßt Alles mit sich geschehen. Juliens Lippen dulden seinen angstvollen, fragenden, von der Todesangst diktirten Kuß, ohne sich zu sträuben; ihr Kopf liegt regungslos an seiner Brust.

So hat ihm nie das Herz gepocht, so wild und ungestüm; vergessen ist Alles, was noch vor einer halben Stunde seine Seele bewegte, Vergangenheit und Zukunft, Hoffnung und Furcht, es drängt sich zusammen in die eine Frage: ob Julie lebt!

Doctor Stein unternimmt zum zweiten Male, das ohnmächtige Mädchen in seinen Armen, den gefahrvollen Weg bis zu seinem Zimmer. Jetzt besitzt er das Seil, welches ihn vor dem Herabstürzen sichert, aber er hat dafür nur einen Arm, mit dem andern umschlingt er das bewußtlose Weib. Er denkt nicht daran, er fühlt es nicht, er wähnt nur mit unsäglichem Jubel, daß es ein leichtes Zucken sei, ein Etwas, wie der zurückkehrende Pulsschlag, den seine Fingerspitzen durch das dünne Gewebe hindurch verspüren. Er hält inne mitten auf der Gefahr drohenden Bahn, er umschlingt die Säulen eines höher liegenden Balkons und horcht und horcht . . .

Die Flammen knistern, die Glocken auf dem Thurme der Schloßkirche wimmern im bangen Chore den Hilferuf hinaus in die Nacht, — es ist unmöglich zu hören. Aber doch, er weiß es, sie lebt, er sieht den Seufzer, welcher ihre Brust hebt, er fühlt den Schlag des Herzens unter seiner Hand. Und Alles ist vergessen, Gefahr und Tod, ihr schlimmes Abschiedswort von heute früh, seine hoffnungslose Stellung ihr gegenüber, — Alles. Er sieht aus nächster Nähe in das blasse schöne Antlitz, er erwartet athemlos, leidenschaftlich erregt, daß ihm der Blick ihres Auges begegne. Und dann hebt sich matt die gesenkte Wimper, Julie legt verwirrt ihre Hand an die Stirne. — „Was ist das? — Wo bin ich?“

Er umschlingt sie fester, er muß es, zu seinem und ihrem Schutz. Er flüstert nur ein einziges Wort, aber wie er es sagt, ersetzt der leise Laut eine ganze Rede: „Julie!“ —

Und vielleicht erinnert sie sich in diesem Augenblick an Alles, vielleicht ergänzt ihr scharfes Combinationsvermögen das Fehlende, noch bevor es die Sinne wahrgenommen. Eine Bewegung, schutzsuchend und zärtlich zugleich, antwortet dem Flehen seiner Stimme. Sie legt ihre weißen unverhüllten Arme um seinen Nacken, sie erwidert den flammenden Blick seines Auges ohne Zürnen, ohne zurückweisenden Stolz, leise schluchzend, wie besiegt, gebrochen. — Ein Schauer durchrieselt alle seine Adern. „Julie“, sagte er, „Julie, Du liebst mich doch!“

Seine Lippen suchen in glühendem Kuß die ihrigen. Sie wehrt ihm nicht.

Aber dennoch schimmert im tiefsten Grunde ihrer Augen eine Frage. Die Stimme klingt unsicher, angstvoll sogar.

„Und Sidonie?“ flüsterte sie.

Er lacht, glücklich wie ein Gott. „Sidonie!“ wiederholte er.

Der Ton sagt ihr Alles und wie sie geirrt, wie vergeblich all' der Schmerz und die bang durchwachten Nächte. Sie lächelt zu ihm empor. „Ja Otto, ja, ich liebe Dich!“ Er küßt sie wieder und schließt mit seinen Lippen ihre Augen.

„Blicke nicht auf, Geliebte, Du verwirrst mich, — ich muß alle meine Besonnenheit brauchen!“

Jetzt zum ersten Male packt ihn ein eisiges Grauen. Die Spaliere tragen ihn und sie, die Ranken brechen nicht und das Seil ist stark, aber dennoch scheint das Unternehmen selber Wahnwitz. So schmal der Pfad, den er gehen muß, kaum zu finden im Gewirre der Blätter!

Die Comtesse versteht ihn. „Laß uns sterben, Otto, uns Beide. Es ist so schnell geschehen und löst so glücklich alle Widersprüche. Komm, uns eint der Tod.“

Aber er schüttelt energisch den Kopf. Ihre Worte haben ihm den verlorenen Muth wiedergegeben. „Jetzt sterben, Julie? Jetzt wo das Leben begonnen?“ Nimmermehr!“ — Seine Hände bluten, seine Brust keucht, und kalter Schweiß perlt auf seiner Stirn, aber er ist nicht umsonst früher ein barfüßiger Dorfjunge gewesen, ein halber Zigeuner im Klettern und Springen, er kennt sie noch alle, die Kunststückchen vom Turnplatz, und er bringt

noch unzureichend wäre. Trotzdem glauben die verbündeten Regierungen nur das fördern zu sollen, was hier vorgeschlagen ist. Die finanzielle Seite ist im Auge behalten worden. Man war bestrebt, möglichst zu sparen. Dies ergiebt sich aus den beigegebenen Details.

„Ist auch Deutschland von einem Kriege verschont geblieben, so bietet doch die verflossene Periode mit einer Reihe von kriegerischen Ereignissen die Veranlassung, daraus einen Schluß zu ziehen. Sind auch die Verhältnisse dieser letzten Kriege vollständig verschieden, so ergiebt sich doch aus allen ein bestimmtes Resultat und das ist: Grundbedingung des Sieges ist die, daß man im Frieden ganz klar die Ziele des Krieges und die Mittel, sie zu erreichen, kennt und sie vorbereitet. Wenn man den Krieg in dieser sorgsamen Weise vorbereitet, dann erkennt man, daß weder Begeisterung nach Fanatismus im Stande sind, die sorgfältige Kriegsvorbereitung zu ersetzen. Wer die Vervollkommnung der Taktik außer Acht läßt, der kommt in eine Lage, die nicht mehr zu retten ist. Wir haben mit unseren Vorbereitungen erreicht, daß wir bisher den Frieden erhalten haben. Wenn wir dieses wichtige Moment weiter vervollkommnen und stärken, können wir der Zukunft ruhig entgegensehen.

„Was nun die Einzelheiten betrifft, so werden für Preußen, Bayern und Sachsen neue Kommandobehörden gefordert. Es ist die Pflicht der Kriegsverwaltung, die Mittel zu studiren, unter denen bei solchen Massen eine Leitung noch möglich ist. Ein großes Heer ohne handliche Gliederung ist operationsunfähig, daher mußte ein Theil unserer Armeecorps getheilt werden. Falsch wäre es, zu einer solchen Theilung erst im Augenblick des Krieges zu schreiten. Was die einzelnen Waffengattungen angeht, werden für die Infanterie, abgesehen von einem sächsischen Bataillon, Neuformationen nicht gefordert. Es handelt sich nur um Etatsverstärkungen.

„Bei der Kavallerie ist eine Vermehrung um einzelne Regimenter für Preußen verlangt. Die Begründung sagt, daß seit mehr als 30 Jahren für die Kavallerie nichts geschehen ist. Auch bei der Feldartillerie ist die Entwickelung der modernen Verhältnisse maßgebend. Wir sind mit dem Material, das wir eingeführt haben, vollständig zufrieden; es hat sich durchaus bewährt. Was die Organisation betrifft, so entspricht die von der Vorlage vorgeschlagene Organisation der Artillerie gewißermaßen dem Ideal dieser Waffe. Die Waffen der Fußartillerie, der Pioniere und des Trains sollen nur geringe Veränderungen erfahren. Bei den Pionieren soll nur ein Bataillon geschaffen werden. Die vorgeschlagene Formation der Eisenbahn- und Luftschiffer-, sowie Telegraphentruppen entspricht den heutigen Anforderungen an die Technik der Verwendung der Heeresmassen im Kriege.

„Ich komme jetzt zur Frage der zweijährigen Dienstzeit. Die vierten Bataillone sind als Formationen zweiter Linie zu betrachten und demgemäß ausgestattet worden. Es kam darauf an, in der Armee selbst das Vertrauen zu einer kürzeren Dienstzeit zu wecken. Später sind die Formationen zweiter Linie in solche erster Linie verwandelt worden. Wir haben nach Aufhebung der vierten Bataillone die kürzere Dienstzeit seit 1. April 1897. Die Erfahrungen sind daher nur kurz. Wir erkennen auch die Vortheile der kürzeren Dienstzeit an. Es ist das, was von der kürzeren Dienstzeit erwartet wurde, eingetroffen. Dann sind zwei andere Einrichtungen, die auch mit der zweijährigen Dienstzeit eingeführt wurden, für die Armee von großer Wichtigkeit. Das ist der Uebergang von der Maximalstärke zur Durchschnittsstärke und der Umstand, daß die Rekruten so früh eingestellt werden können, um die gute Jahreszeit ausnutzen zu können. Nun ist es zweifellos, daß wenn man zwei ausgebildete Jahrgänge hat, die Truppen wesentlich besser sein müssen, als wenn man nur einen Jahrgang hat. Im Gesetze ist der Vorschlag gemacht, daß diejenigen Mannschaften, welche ein drittes Jahr freiwillig bei der Fahne verbleiben, Vergünstigungen erhalten sollen. Hierdurch würde ein wesentlicher Theil der Nachtheile behoben werden, welche ich angeführt habe. Gelingt es nicht, diesen Theil der Vorlage zum Gesetze zu machen, so müßte anderweitig gesetzlich festgesetzt werden, daß ein größerer Theil der Mannschaften im dritten Jahre bei der Fahne verbleibt". (!!)

Nachdem der Kriegsminister noch hervorgehoben, daß sich die Zahl der zur Einstellung in's Heer gelangten Vorbestraften stark vermehrt, schließt er mit den Worten: „Ich hoffe, daß das hohe Haus diese Vorlage einer Kommission überweisen wird und nach den Erfahrungen in dieser Hinsicht wird es mir eine Freude sein, an der Berathung derselben theilzunehmen. Ich bin überzeugt, daß das, was in der Kommission beschlossen werden wird, zum Heile Deutschlands und der Armee gereichen wird." (Beifall rechts.)

(Der Reichskanzler hat den Saal betreten.)

Abg. Richter (freis.) konstatirt, daß unter der zweijährigen Dienstzeit die Bestrafungen abgenommen haben, die Erfahrungen der letzten Kriege seien uns nicht erforderlich gewesen. Das deutsche Reich wäre vorbildlich für viele andere Staaten, beispielsweise Japan. Er habe eine so große Heeresvermehrung nicht erwartet, das Organisiren nehme kein Ende; in militärische Formationen werden Unruhen hineingebracht, welche schaden. Gegenüber dem Zickzackkurs in militärischen Dingen halte Redner es für bedenklich, schon heute zu bestimmen, welche Formationen 1902 eintreten sollten. Eine allmähliche Einführung der neuen Organisation habe keine Vortheile. Bei der Artillerie scheine man sich von den alten Formationen nicht trennen zu können, obwohl durch eine Verminderung der reitenden Feldartillerie ein größerer Theil der Kosten gedeckt werden könne. Die Vermehrung der Kavallerie sei nur die erste Stichprobe für die neue größere Vermehrung. Am wenigsten kriegsfertig sei die Garde; die Abkommandirungen bestehen im früherem Umfange. In Oesterreich und Italien sei die Friedenspräsenzstärke stark erhöht worden. Trotzdem lassen sich diese Staaten mit Rußland nicht vergleichen, das noch lange nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit stehe. Das Manifest des Zaren sei nur eine sentimentale Anwandelung. Die Vorlage sei nicht mit Rücksicht auf das Ausland entstanden, sondern aus Liebhaberei für neue Formationen. Das Wichtigste seien gesunde, geordnete Finanzen.

Abg. Freiherr v. Stumm (Reichspartei) bekämpft die Ausführungen des Abg. Richter. Das Manifest des Zaren sei ernst zu nehmen. Die Vermehrung der Friedenspräsenzstärke sei nothwendig. Der Zweibund sei dem Dreibund numerisch überlegen. Unsere Ausgaben für das Heer seien geringer, als die anderer Großstaaten. Er und seine Freunde würden der Vorlage im Allgemeinen zustimmen.

Abg. v. Levetzow (kons.) führt aus, es scheine, daß in der Vorlage ziemlich viel von Zukunftsplänen liege. Er hoffe aber, das hierrüber in der Kommission genügende Auskunft gegeben werde. Daß aus der zweijährigen Dienstzeit mannigfache Schwierigkeiten erwachsen, sei klar; es würde ein Leichtsinn sein, dieselbe jetzt fest zu legen. Der Vermehrung der Artillerie stehe er sympathisch gegenüber. Er schlage die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission vor.

Hierauf vertagt sich das Haus. — Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Fortsetzung der Berathungen.

(Schluß 5 Uhr.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 12. Januar. Das Komitee, für die Errichtung einer Stärkefabrik in Graudenz erläßt bereits eine Aufforderung zur vorläufigen Zeichnung von Pflichtkartoffeln für die Fabrik.

— **Graudenz**, 12. Januar. Die hier erscheinende „Gaz. Grudz." hatte am 29. November v. J. einen Artikel „Gott erlöse Polen" gebracht, dessen Inhalt zu einer Anklage wegen „groben Unfugs" gegen den Redakteur Majewski führte. In der heutigen Schöffengerichtssitzung kam die Sache zur Verhandlung. In dem Artikel heißt es u. A.: „Die Leiden und Verfolgungen unserer Nation durch ihre Feinde sind so furchtbar, daß sie kaum zu ertragen sind. Sie spannen uns auf ein Folterbrett, brechen uns die Knochen, reißen uns die Zunge aus und sind dabei noch schlimmer wie die Teufel, denn sie gebärden sich wie die Lämmer, während wir die polnischen Wölfe sein sollen, welche Aufruhr und Verrath planen. Ha! Vielleicht wollen sie nur erzielen, daß wir zu den Waffen greifen, damit sie uns ergreifen und im eigenen Blute ersäufen können. Doch schreitet weiter im schrecklichen hundertjährigen Marsch nach Golgatha und suchet Trost im Gebet „Gott erlöse Polen", und zum Schluß heißt es: „Jede polnische Mutter aber möge beim Gebet ihres Kindes mit einem Seufzer hinzufügen: „Gott erlöse Polen". Der Angeklagte bestritt, daß die vom Staatsanwalt behauptete aufreizende Tendenz aus dem Artikel herauszulesen sei (das ist ja unerhört!); er habe auch gar nicht die Absicht gehabt. (!) Im Gegentheil gehe aus dem Wortlaut des Artikels klar und deutlich hervor, daß er in der eindringlichen Weise die Leser des Blattes aufgefordert habe, geduldig zu sein und bei allen Leiden im Gebete Trost zu suchen. Und Beten könne ihnen doch von Niemanden, selbst von der größten Macht nicht, untersagt werden. — Der Angeklagte wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— **Marienwerder**, 12. Januar. Der Oberförsterei Gollub im Kreise Strasburg ist die Bezeichnung „Oberförsterei Golau" beigelegt worden. — Der zweite Hufbeschlag-Lehrschmiede-Kursus in Marienwerder für das Jahr 1899, wird in der Zeit vom 5. März bis 29. April stattfinden. Anmeldungen zur Theilnahme an demselben müssen spätestens 14 Tage vor Beginn desselben schriftlich bei dem zuständigen Kreislandrath, in dessen Bureau Einsicht in das Statut der Hufbeschlag-Lehrschmiede genommen werden kann, erfolgen.

— **Elbing**, 11. Januar. Die Amtsperiode des Oberbürgermeisters Eldit läuft im Herbst 1899 ab, denn Herr E., der damals zweiter Bürgermeister war, wurde als Nachfolger Thomales im Jahre 1887 auf 12 Jahre zum Ersten Bürgermeister der Stadt Elbing gewählt. Nach der „Elb. Ztg." werden die Stadtverordneten eine Wiederwahl auf 12 Jahre vornehmen.

— **Elbing**, 10. Januar. Unter dem Verdacht des Mordes' begangen an seinem neugeborenen Kinde, war vor längerer Zeit der Schuhmacher Bader aus dem Kreise Rosenberg in das hiesige Landgerichtsgefängniß eingeliefert und in Untersuchungshaft genommen worden. Vor Kurzem nahm man Spuren von Geisteskrankheit an ihm wahr, weshalb B. aus der Untersuchungshaft entlassen und dem hiesigen Krankenstift überwiesen werden mußte.

— **Danzig**, 12. Januar. Herr Oberpräsident v. Goßler begiebt sich am 15. Januar nach Berlin zur Investitur des Schwarzen Adlerordens. Der Herr Oberpräsident empfängt am Freitag den neugewählten Bischof Dr. Rosentreter. — Im Diakonissen-Krankenhause wurde gestern der neue Oberarzt Herr Dr. Valentini aus Königsberg durch das Kuratorium der Anstalt in sein Amt eingeführt. Gleichzeitig nahm das Kuratorium feierlich Abschied von dem bisherigen Oberarzt der inneren Station, Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. Scheele.

— **Frauenburg**, 12. Januar. Der Kaiser ließ dem Arbeiter Wergau in Bethkendorf bei Frauenburg auf seine Bitte hin zur Beschaffung einer Kuh eine Beihilfe von 40 Mark übersenden.

— **Allenstein**, 9. Januar. Der Droschkenfuhrhalter und Höker Zbuny von hier wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft gestern Abend in einem Lokal hierselbst wegen Verdachts der Unterschlagung von etwa 4000 Mark verhaftet. Er war Vicewirth der dem Zahntechniker B. gehörigen Wohnhäuser und hatte als solcher die Miethsbeträge in Höhe von etwa 4000 Mark eingezogen, an B. aber nicht abgeführt. Er beabsichtigte, heute Nacht unsere Stadt zu verlassen und hatte auch bereits alle seine Sachen gepackt. Da erstattete der Geschädigte Anzeige, auf Grund deren Verhaftung erfolgte.

— **Gerdauen**, 10. Januar. Ueber eine etwas mysteriöse Affäre, bei welcher zwei Menschen ihren Tod gefunden haben, wurden der „Gerdauener Zeitung" folgende Mittheilungen gemacht, die freilich keine volle Klarheit in die Angelegenheit zu bringen vermögen: Am 5. d. M. wurden nach einer abgehaltenen Treibjagd in Gut Arnsdorf, nachdem für die Treiber in der Abendstunde Alkohol verabfolgt worden war, zwischen 6 und 7 Uhr der Instmann Ferdinand Schneider und der Arbeiter Karl Freund aus Arnsdorf, und zwar Schneider im bewußtlosem Zustande und Freund todt auf der Dorfstraße in Gut Arnsdorf aufgefunden. Schneider, welcher noch schwache Lebenszeichen von sich gab, ist in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. verstorben und hat eine etwa fünf Centimeter lange Wunde über der linken Augenbraue und eine kleine Wunde auf der rechten Backe. Bei Freund sind keine äußeren Verletzungen, nur soll er blaue Flecken auf dem Rücken haben. Wie man annimmt, sind beide Personen an einer Schlägerei betheiligt gewesen.

— **Königsberg**, 10 Januar. Die Geschäftsleitung des Internationalen Geographenkongresses hat beschlossen, im nächsten Herbst einen Ausflug nach Ost- und Westpreußen in ihr Programm aufzunehmen. Die Anregung dazu ging von Herrn Professor Dr. Jentzsch hierselbst aus, welchem auch die Führung übertragen worden ist. Herr Oberpräsident Graf Bismarck wie Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler haben ihre Förderung zugesagt.

— **Posen**, 11. Januar. (Zur Eingemeindung der Vororte.) In der heutigen ersten Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der äußerst wichtigen Frage der Eingemeindung der Vororte, Veranlassung hierzu gab der Antrag des Stadtverordneten Dr. Lewinski und Genossen: den Magistrat zu ersuchen, die Verhandlungen über die Eingemeindung der Vororte mit thunlichster Beschleunigung zu fördern. In der ausführlichen Begründung betonte Dr. Lewinski, die Eingemeindung bilde die Voraussetzung für alle der Stadt Posen obliegenden großen Aufgaben. Unter Hinweis auf die Landgemeindeordnung hob Redner hervor, die Eingemeindung könne erfolgen, wenn zwischen der Stadt und den Vororten ein Widerstreit der Interessen vorliegt. Ein solcher aber bilde sich zwischen Posen und ihren Vororten immer mehr heraus und verlange dringend die Eingemeindung. In den Kreisen der beiderseitigen Bevölkerung sei die Nothwendigkeit allgemein erkannt; nicht Bahn gebrochen habe sich dagegen bei den in Frage kommenden Gemeindevertretungen und Regierungsinstanzen. Redner wies hin auf die Eingemeindung der Vororte bei Köln, Aachen, Kiel, Breslau und Danzig. In Posen sei die Eingemeindung noch viel dringlicher. Die Grenzen zwischen der Stadt und den Vororten seien höchst unklar und haben schon zu einem großen Prozeß mit Jersitz geführt, der noch schwebe. Die drei Vororte seien der Stadt in baulicher Hinsicht unmittelbar nahe gerückt. In wirthschaftlicher Beziehung zehrten die Vororte am Mark der Stadt Posen. Die Verwaltung der Vororte nach der Landgemeindeverordnung sei höchst bedenklich. So habe Jersitz ganz in der Nähe des schönsten Vergnügungsortes der Posener Bürger ein Elektrizitätswerk errichtet, und es zahle den Beamten desselben bis 3500 Mk. Gehalt. Die Schaffung neuer Einrichtungen werde in den Vororten überhastet und führe zu großen Schulden. Die Stadt Posen nahm bei ihren kommunalen Einrichtungen und Bauten (Schlachthaus und Viehhof) vielfach auf die Vororte Rücksicht. Die Verwaltung des Armenwesens verursache ungeheure Arbeit, die nach der Eingemeindung fortfallen werde. Für die Vororte sei die Eingemeindung nicht weniger nothwendig als für Posen; denn obgleich für sich nur kleine Gemeinden, müßten sie doch alle Einrichtungen einer großen Gemeinde treffen. Der steuerliche Vortheil werde allerdings auf seiten der Vororte liegen, aber Posen müsse ein kleines Opfer bringen, um später ein größeres abzuwenden. Die für Posen geplanten staatlichen Projekte könnten nur gemeinsam mit den Vororten durchgeführt werden. Darum meine er, ohne die Eingemeindung keinen Groschen für diese Projekte! Die Ausführungen wurden mit lebhafter Zustimmung der Versammlung begleitet. In Abwesenheit des Oberbürgermeisters erklärte Bürgermeister Künzer, daß der Magistrat vollständig auf dem Standpunkte des Antragstellers stehe. Eingemeindung müsse so schnell wie möglich erfolgen. Von den Vororten habe jedoch erst St. Lazarus die prinzipielle Zustimmung gegeben. Von Jersitz liege ein Beschluß nicht vor und Wilda habe sich auf wiederholte Anfragen überhaupt noch nicht geäußert. Voraussichtlich werde bei diesen beiden Gemeinden ein Zwang nöthig sein. Im Mai v. J. habe auf ein Schreiben der Stadt Posen der Regierungspräsident mitgetheilt, daß die Angelegenheit der Eingemeindung der Ministerialinstanz unterliege und er seinerseits vorläufig nichts zur Förderung beitragen könne. Auch Bürgermeister Künzer betont, die Entfestigung werde von hoher Stelle mit Nachdruck gefördert. Um so dringender sei jetzt die Eingemeindung geworden. In der nachfolgenden Debatte sprachen sich alle Redner bis auf einen, den Stadtverordneten Jäckel, für die Eingemeindung aus, wenn auch zwei der Redner sie als ein nothwendiges Uebel bezeichneten. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Lewinski mit allen gegen die Stimme des Herrn Jäckel angenommen.

Lokales.

Thorn, 13. Januar.

V [Personalien.] Der Baubeflissene Ernst Witte zu Hagen, Bezirk Bremen, ist zum Regierungsbauführer des Wasserbaufaches ernannt und der Königlichen Wasserbauinspektion Culm zur Beschäftigung überwiesen worden. — Die Wahlen des Rentiers L. Ettner, des Bankiers L. Hirschfeld, des Kaufmanns Otto Peters und des Zimmermeisters A. L. Schultz zu unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Culm sowie die Wahl des Vorschußvereins-Kontrolleurs Isaak Schlesinger zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Neumark sind bestätigt worden. — Der Regierungsbaumeister Barnick in Höchst a. M. ist der Kreisbauinspektion Inowrazlaw zur Vorbereitung und Leitung des Neubaues eines amtsgerichtlichen Geschäfts und Gefängnißgebäudes daselbst überwiesen worden. — Dem Geh. Oberbaurath Kozlowski zu Schöneberg bei Berlin, bisher vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten (und eine Zeit lang dezernent für die Weichselregulirung) ist der Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

* [Personalien in der Garnison.] Weidmann, Oberlieutnant im Infanterie-Regiment Nr. 176, bis zum 4. Februar d. Js. zur Gewehrfabrik nach Spandau kommandirt.

≌ [Personalien bei der Steuer.] Es wurden versetzt: der Provinzial-Steuer-Sekretär Will von Cassel als Hauptzollamts-Kontrolleur nach Thorn, der Ober-Steuer-Kontrolleur Berg von Culmsee nach Hammerstein, der Ober-Steuer-Kontrolleur Biedermann von Hammerstein nach Thorn, der Zollpraktikant Wilczeck von Berlin als Haupt-Zollamts-Assistent nach Thorn und Steuer-Aufseher Schirrmacher von Strasburg Westp. als Zolleinnehmer I. Kl. nach Bahnhof Ottlotschin — Dem Hauptzollamts-Assistent Brombach in Thorn ist der Amtstitel „Hauptzollamts-Sekretär" und dem Steuer-Einnehmer I. Kl. Perlwitz in Marienwerder der Amtstitel „Steuer-Rendant" verliehen worden. — Dem Steuer-Einnehmer erster Klasse Kuhn zu Oliva, bisher zu Sobbowitz im Kreise Dirschau, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden. — Als Grenzaufseher auf Probe sind einberufen worden der Vicewachmeister Musche von Riesenburg nach Neuhof und der Vicefeldwebel Blischnick von Inowrazlaw nach Szymkowo.

— [Altmeister Kanitz †] Der weithin bekannte Altmeister der Bienenzucht, Lehrer emer. Kanitz in Friedland Opr. dessen große Verdienste um die Bienenzucht noch vor wenigen Tagen durch Verleihung des Kronenordens anerkannt wurden, ist im 83. Lebensjahre nach nur zweitägiger Krankheit gestorben.

---

sie alle zur Anwendung. Seine Sinne schwindeln, es dreht sich vor seinen Blicken — bis zu dem Fenster seines eigenen Zimmers gelangt er nicht mehr, aber doch giebt er nichts verloren. Noch ein anderes, das einen kleinen Balkon besitzt, ist ihm näher, und das hat er erreicht. Seine Faust durchschlägt die Scheiben, ein Hilferuf durchdringt die Nacht.

Es ist Mademoiselle Deroge, die hier wohnt, die hier auf den Knieen liegt, weinend und betend, aufgelöst in Schmerz. Sie hört nicht, sie birgt das geschminkte alte Gesicht in dem Polster ihres Bettes, und vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben fühlt sie, daß ein Herz, ein warmes, liebevolles Herz in ihrer Brust schlägt.

Sie, die Vertreterin des Ceremoniells, diejenige, welche seit vierzig Jahren die Lehren der Etiquette und des Wohlanstandes gepredigt, sie weint um das junge Wesen, dessen Schritte sie geleitet, dessen erstes Stammeln sie belauscht und zur salonfähigen Tournüre langsam herangebildet. Es ist das Kind des einsamen, des armen, alten dienenden Mädchens, das dort in den Flammen sein Grab findet, sie fühlt es in dieser schweren Stunde: die Jahre haben ihr Mutterrechte gegeben. Zitternd hebt sie die gerungenen Hände empor, schluchzend fleht sie: „Mache es gnädig, Vater im Himmel, laß sie nicht lange leiden!"

Und dann haben draußen die kräftigen Arme des jungen Mannes das Schwerste vollbracht. Eine weiße Gestalt mit aufgelöstem Haar, schluchzend und jubelnd zugleich, neigt sich über die Achseln der knieenden Französin. „Tante, da bin ich ja! — O Du Liebe, hast mir das Glück vom Himmel herabgefleht — so gnädig — so gnädig machte es Gott!" Die Alte läßt sich küssen, sie ist starr, wie gelähmt. Wacht sie oder foltert eine Vision die überreizten Sinne?

Dann aber sieht sie den jungen Mann, wie er fast leblos auf einen Divan gesunken ist, und wie er lächelnd, schwerathmend zu ihrer Schutzbefohlenen hinübersieht. Der Anblick bringt sie zum Bewußtsein.

Den großen türkischen Shawl, bunt und altfränkisch, wie sie ihn seit Olims Zeiten fröstelnd am frühen Morgen umzuschlagen pflegt, ergreift und verhüllt im Fluge die Schultern der Comtesse, dann durchdringt ihr Freudengeschrei das Haus.

Otto sieht Alles wie durch einen grauen Flor. Aber er hört doch deutlich, daß der alte Graf ihm lebhaft dankt, und daß er von einer bedeutenden Summe spricht, die seinen Vatergefühlen den vollendeten Ausdruck verleihen soll. Er will antworten, aber nur ein unverständlicher Laut entflieht den Lippen, dann sinkt er ohnmächtig zurück.

Und auf die Schreckensnacht folgte ein stiller, glücklicher Tag. Es war gelungen, den Herd des Feuers auf das Nebengemach zu beschränken, während im Schlosse selbst nichts beschädigt wurde; nur die Comtesse hatte fast Alles verloren, was im Kleinen ihre Welt bildete, sogar die Bibliothek war dahin; der neue Katalog, den Otto und sie mit einander angefertigt, die lateinischen Poesien, welche er ihr übersetzt, Alles hatte das gefräßige Element verschlungen. Nur ein schwarzer verkohlter Trümmerhaufen bezeichnete die Stätte, wo sich noch gestern das staattliche Gebäude erhoben; selbst der steinerne breite Tisch in der Bibliothek war zersprungen und zersplittert, die Bücher in Staub verwandelt. Aber dennoch beklagte Niemand das Geschehene, eben weil kein Menschenleben vermißt wurde; nur Graf Dohm, der Lieutenant, erschien etwas bleicher und zurückhaltender als sonst wohl.

Es irritirte ihn, daß ein Anderer sich durch seine kühne That zum Helden des Tages gemacht, er fühlte jene innere Beschämung, die aus dem Aerger, welcher das eigene Bewußtsein einflößt, so leicht auf Andere sich übertragen läßt, und daher war er der Einzige, welcher ohne Dank und ein freundliches Wort der Anerkennung am dem jungen Gelehrten vorüberging. Sogar der Graf hatte selbst das Zimmer des Doktors betreten, sich nach seinem Befinden zu erkundigen und ihn für heute zur Tafel zu laden, eine Ehre, die zwar höflich, aber sehr bestimmt von Seiten ihres Empfängers ausgeschlagen worden war, ganz so, wie das Angebot einer Summe, welche nach den Wünschen des Doktors bemessen, ihm zur Auszahlung angewiesen werden sollte. Der junge Mann antwortete ruhig, wenn auch mit zuckenden Lippen, daß er nur seine Pflicht gethan, und daß er überhaupt, selbst für einen etwa über dieselbe hinausgehenden Dienst, keinerlei Belohnung annehmen könne. Sein Bewußtsein genüge ihm vollkommen.

Der Graf strich den Bart und äußerte später im Gesellschaftszimmer gegen mehrere Gutsnachbarn, welche theilnehmend herbeigeeilt, daß er das Auftreten des Doktors sehr passend und bescheiden gefunden. „Er fühlt, daß der Salon nicht sein Platz ist", sagte er, „und daher erkennt er die Einladung als das, was sie faktisch war: eine Gunstbezeugung, ungern gegeben, nur von den Verhältnissen dictirt. Die zugedachte Summe Geldes steckt man ihm bei Gelegenheit in die Hand, und er nimmt sie unbesehen; solche Leute sträuben sich gegen baare Münze nur zum Schein."

Die Comtesse hörte alle diese Worte, aber sie thaten ihr heute nicht mehr weh. Die letzte Nacht hatte ja entschieden über den Zwiespalt, welcher sie bisher verfolgt. Mochte der Bruch mit dem Vater auch zugleich ein Bruch mit der Vergangenheit sein, ein Schnitt durch alle Bande, die sie bisher an das Leben gefesselt, er mußte geschehen.

Sidoniens Bild stand nicht mehr zwischen ihr und dem Geliebten; das Eine, was sie nie hätte verzeihen können, war hinweggeräumt worden, und nichts Anderes schien mächtig genug, um sie von dem Glück ihrer ganzen Zukunft trennen zu dürfen; hatte nicht Otto ein Recht an das Dasein, welches er vor der ausgestreckten Hand des Todes bewahrt? Wußte sie nicht, wie elend, verlassen sie sich gefühlt in jenen Stunden, wo sie ihn verloren geglaubt?

(Fortsetzung folgt.)

§ [Der kommandirende General XVII. Armeekorps Excellenz von Lentze] begiebt sich morgen auf Befehl des Kaisers nach Berlin und kehrt voraussichtlich am 16 d. Mts. nach Danzig zurück.

X [Der Mozart-Verein] veranstaltete gestern im Artushof sein zweites Konzert in diesem Winter, welches wieder von den Mitgliedern des Vereins außerordentlich zahlreich besucht war. Eingeleitet wurde das Konzert auch diesmal durch eine Mozart'sche Komposition und zwar durch das Allegro aus dem Klarinetten-Quintetl. Es folgten zwei Solo-Lieder für Alt: „Die Thräne“ von Rubinstein und „Ballgeflüster“ von Meyer-Hellmund. Alsdann trug der Vereinschor zwei a capella-Chöre von Neßler vor, und zwar „Frisch hinaus“ und „Vesper“. Sehr ansprechend wirkten zwei Sopran-Soli, die Romanze des Aennchen aus Weber's „Freischütz“ und das Rubinstein'sche Lied „Du bist wie eine Blume“, die von Fräulein Rhensius vortrefflich zu Gehör gebracht wurden. — Der zweite Theil des Programms wurde durch einen vierhändigen Klaviervortrag, „Suite IV“ von Goldner, eingeleitet. Ihm folgten zwei Hofmann'sche Terzette für Frauenstimmen, und den Beschluß bildete das prächtige Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ für gemischten Chor und Sopran-Solo von Felix Mendelssohn-Bartholdy; die Chöre sowohl, wie das vortrefflich gesungene Solo „Dir, o Strom“ waren von ausgezeichneter Wirkung. — Die Leitung des in jeder Hinsicht wohlgelungenen Konzerts lag wieder in den Händen des Herrn Kapellmeisters Krelle.

? [Ueber Robert Johannes,] den bekannten ostpreußischen Dialekt-Humoristen, der auch in Thorn stets ein gern gesehener Gast ist, schreibt die „Allensteiner Zeitung“; „Der Oberhofmarschall Graf Eulenberg hat bei dem Dialekt-Humoristen Herrn Robert Johannes, der uns gestern Abend durch seine interessanten Vorträge erfreute, soeben telegraphisch angefragt, ob er Sonnabend nach Berlin kommen könne. Der Kaiser wünsche den rühmlichst bekannten ostpreußischen Dialekt-Humoristen kennen zu lernen und sich von ihm Verschiedenes vortragen zu lassen. Wie wir erfahren, reist Herr Johannes noch heute nach Berlin ab. Der Ruf unseres verehrten Landsmanns ist also schon bis an die Stufen des Thrones gedrungen.

* [Radfahrer-Verein „Vorwärts“.] Herr R. E. Kaufmann, der von dem Radfahrerverein „Vorwärts“ zu seinem nächsten Vergnügen engagirt ist, ist bekanntlich Meisterfahrer der Welt und Besitzer sämmtlicher zu Recht bestehenden Meisterschaften, ausgefochten unter den als international anerkannten London Sporting Life-Regeln. Er ist Inhaber: der London „Sporting-Life“-Weltmeisterschaftsmedaille für alle Gattungen gewöhnlicher Räder, verliehen im März 1888; der Hochradmeisterschaftsmedaille von Amerika, gewonnen am 6. Oktober 1893; des Weltmeisterschaftsgürtels, verliehen für Nieder- und Hochrad vom London Stanley Club, London im Dezember 1893; der Meisterschaftsmedaille von Europa für alle Gattungen Räder, Leipzig den 25. Februar 1894; der Hochradmeisterschaftsmedaille von Bayern, gewonnen am 31. März 1894, sowie diverser Amateur-Meisterschaften von Amerika 1883—1885

§ [Westpreußische Pferdezucht-Genossenschaften] waren s. Z., wie bekannt, wegen Vergehens gegen die vom Oberpräsidenten erlassene Körordnung in Strafe genommen worden und hatten ein Gnadengesuch an den Kaiser um Erlaß der Strafen gerichtet. Wie ein Interessent, Gutsbesitzer Johs. Paulsl-Platenhof (Kr. Marienburg) mittheilt, hat der Justizminister im Einverständniß mit dem Landwirthschaftsminister keinen Anlaß gefunden, die von den westpreußischen Pferdezuchtgenossenschaften an Se. Majestät gerichteten Gnadengesuche um Erlaß der Strafen auch vorzulegen, so daß diese nunmehr als abgelehnt zu betrachten sind.“ — Diese Mittheilung, die jetzt von vielen Zeitungen gebracht wird, ist in ihrem vollen Umfange nicht richtig. Im Gegentheil ist, wie der „Ges.“ erfährt, ein Theil der Gnadengesuche von dem Kaiser berücksichtigt und die Strafe auf ein Zehntel der ursprünglichen Höhe herabgesetzt worden.

* [Sturmwarnung.] Ein Telegramm der deutschen Seewarte von gestern Abend meldet: Ein tiefes Minimum über der Nordsee macht stürmische südliche und südwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen sind angewiesen, den Signalball auf Südweststurm zu hissen.

[Von der Uferbahn.] Die Arbeiten zur Erweiterung der Uferbahn sind bis auf einige Restpflasterungen vollendet. An der Stelle, wo früher das alte Zollhaus, „die Winde“, stand, befindet sich jetzt ein geräumiger eingeebneter Platz, über den das neue Ladegeleise der Uferbahn in einer Länge von ca. 300 Metern hinweggeht. Nach Westen zu ist das neue Ladegeleise bis zum Holzlagerplatz gelegt und an das bei der Defensions-Kaserne vorüberführende Hauptgeleise der Uferbahn angeschlossen. Durch diese Erweiterung gewährt die Uferbahn noch einmal so viel Platz zu direkten Umladungen aus der Eisenbahn in Weichselkähne und umgekehrt. Das wird namentlich bei Beginn der Schifffahrt wo erfahrungsgemäß der Andrang ein sehr starker ist, von besonderer Bedeutung sein.

△ [Entlastung der Arbeitgeber vom „Kleben“.] Von der Befugniß, die Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung durch Krankenkassen, Gemeindebehörden oder andere Hebestellen einziehen zu lassen, machen immer mehr Versicherungsanstalten in weiterem Umfange Gebrauch. So ist die Zahl der hierbei in Betracht kommenden Krankenkassen in einem Jahre um 120 gestiegen. Hauptsächlich fängt man in letzter Zeit in einzelnen preußischen Anstalten an, die Arbeitgeber von dem Markenkleben zu entlasten, während früher eigentlich nur Mittel- und Süddeutschland, mit Ausnahme von Bayern, sowie die Hansestädte von der gesetzlichen Befugniß Gebrauch gemacht haben. Die östlichen preußischen Provinzen stehen allerdings in dieser Beziehung noch zurück, Ostpreußen kennt diese Erhebungsart überhaupt nicht. Die im Gesetze vorgesehene Einrichtung besonderer Hebestellen durch die Versicherungsanstalten scheint dagegen wenig Anklang zu finden.

C [Das Beschlagen der Schaufenster,] welches dadurch entsteht, daß Mangels einer Lufterneuerung ein Temperaturunterschied eintritt zwischen der Außenluft und der Temperatur innerhalb des Schaufensters, soll sich durch Anwendung von Chlorcalcium wirksam beseitigen lassen. Man nehme zu diesem Zweck — so wenigstens lautet das Rezept — für jedes Schaufensterchen je nach der Größe desselben zwei oder drei flache Schalen, fülle sie zur Hälfte mit Chlorcalcium und stelle sie in den Schaufensterraum. Dadurch, daß das chemische Mittel die Feuchtigkeit mit großer Begierde aufsaugt, wird das Beschlagen der Fenster verhütet. Das Chlorcalcium kann man drei Tage lang benutzen und wenn es bei mäßiger Wärme getrocknet ist, wieder verwenden. Das Kilo kostet bei jedem Drogisten ungefähr 80 Pfg. — Ob das obige Mittel probat ist, vermögen wir leider nicht zu sagen.

+ [Innungsquartale.] Die Maler-Innung hielt am 10. Januar Nachmittags 4 Uhr auf der Innungsherberge das Januarquartal ab, in welchem zwei Lehrlinge eingeschrieben wurden. Der Obermeister Herr Gustav Jacobi theilte ein Dankschreiben der Königsberger Maler-Innung mit. Die Königsberger Innung beging im verflossenen Jahre das Fest ihres dreihundertjährigen Stiftung, zu welchem die Thorner Innung ihre Glückwünsche übermittelt, und einen Fahnennagel für die neue Innungsfahne gestiftet hatte. Die Bestätigung der neuen Innungsstatuten, ist noch immer nicht aus Marienwerder eingetroffen. Von der Regierung ist jetzt die Wahl eines Innungsausschusses angeordnet worden. Die Besprechungen führten nicht zum Ziel, die Wahl soll später vorgenommen werden. — Am Mittwoch, den 11. Januar hielt ebenfalls auf der Innungsherberge die Fleischermeister-Innung das Quartal ab. Es wurden zwei Ausgelernte freigesprochen und zwei Lehrlinge neu eingeschrieben. Der Kassenbericht wurde durch den Kassenführer Tews erstattet. Die Prüfung und die Wahl der Rechnungsrevisoren wurde auf einen späteren Tag verschoben. Die Bestätigung der nach Marienwerder gesandten neuen Innungsstatuten ist noch nicht eingetroffen. Die Verzögerung scheint darin ihren Grund zu haben, daß die bisher zur Thorner Innung gehörenden Culmseeer Fleischer eine eigene Innung bilden wollen, welche Absicht von der Thorner Innung bekämpft wird. Die hiesigen Aufsichtsbehörden haben sich der Thorner Innungsweigerung angeschlossen.

* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Elbing, Magistrat, Stadsekretär und Rechnungsrevisor, Anfangsgehalt 2530 Mk., Gehalt nach 5 Dienstjahren 2860 Mk., 10 Dienstjahren 3300 Mk., 15 Dienstjahren 3740 Mk., 20 Dienstjahren 4070 Mk., 25 Dienstjahren 4290 Mk., einschließlich je 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß. Graudenz, Magistrat 2 Polizeisergeanten, Mindestgehalt je 100 Mk. und 60 Mk. Kleidergeld, das Gehalt steigt fünf Mal um 100 Mk. von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. und 60 Mk. Kleidergeld. Graudenz, Staatsanwaltschaft, Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pfg. für die Seite des gelieferten Schreibwerks, je nach Leistungen und Dauer der Beschäftigung. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. Rosenberg (Westpr.) Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pfg. für die Seite des gelieferten Schreibwerks, je nach Leistungen und Dauer der Beschäftigung.

[Vieh-Versicherung.] Der von der Thorner Fleischer-Innung begründete Viehversicherungsverein für den Kreis Thorn hält am Freitag den 20. Januar seine Generalversammlung Abends 7 Uhr bei Nicolai ab. Die Geschäftsordnung enthält: 1. Kassenbericht, 2. Vereinsangelegenheiten, 3. Wahl der Rechnungsrevisoren, 4. Vorstandswahl.

§ [Fang eines Wels.] Vorgestern erlegten durch Zufall mehrere Fischer einen großen 80 Pfund schweren Wels in der Weichsel. Die Fischer waren an der Hafenbuhne mit Eishauen beschäftigt und durch Zufall traf ein Fischer mit seiner Eisaxt den unsichtbaren im Wasser unter dem Eise befindlichen Wels in den Kopf, wodurch derselbe getödtet wurde. Die leckere Beute vertheilten die Arbeiter unter sich, auch verkauften sie einen Theil des Fleisches.

+ [Zwei Spitzbuben] sind von der hiesigen Polizei verhaftet und dem Gericht zur Bestrafung übergeben worden. Es sind die Arbeitsburschen Wladislaus Grunowski und Franz Kloszkewicz aus Mocker, welche gestern hier versuchten, zwei Säcke altes Eisen zu verkaufen. Als sie gefragt wurden, woher sie das Eisen hätten, ließen sie sich auf keinerlei Verhandlungen weiter ein, sondern gaben schleunigst Fersengeld. Sie wurden aber später doch gefaßt. Gr. gab bei seiner Vernehmung an, das Eisen in Podgorz gefunden zu haben; nach den Geständnissen des Kl. aber sind die Eisenmengen gestohlen und nur von Gr. in Podgorz versteckt worden, von wo beide Angeklagte sie nun zum Verkaufe geholt haben.

[Polizeibericht vom 13. Januar.] Gefunden: Ein Jagdgewehr in der Seglerstraße; Mitgliedkarte für H. Loewensohn in einem Pferdebahnwagen; ein Handschuh in der Schillerstraße. — Verhaftet: Fünf Personen.

§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,37 Meter über Null; Eisgang schwach.

— Culmsee, 12. Januar. Der Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter feiert am Sonntag, den 15. d. Mts sein erstes diesjähriges Winterfest durch Theater und darauf folgendem Tanz. — Auf der von Herrn Gutsbesitzer Deuble in Papau veranstalteten Treibjagd wurden von 18 Schützen 78 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Herr Obersteuerkontrolleur Berg-Culmsee mit 14 Hasen; der zweitbeste Schütze war Herr Deuble mit 13 Hasen.

Eingesandt.

Herr Pfarrer Stachowitz wird freundlichst ersucht, seine Sylvesterpredigt drucken zu lassen — vielleicht zu einem wohlthätigen Zwecke.

Mehrere Zuhörer.

Vom Büchertisch.

Bei der Wichtigkeit, welche in unserer Zeit hohen industriellen Aufschwunges die technische Erfindungsthätigkeit besitzt, verdienen die Klagen Beachtung, die aus den Kreisen der Ingenieure über Mängel unseres Patentwesens erhoben werden. Geheimer Regierungsrath Professor Riedler hat diesen Klagen in einem kürzlich in der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure erschienenen Aufsatze: „Das deutsche Patentgesetz und die wissenschaftlichen Hilfsmittel des Ingenieurs“ Ausdruck gegeben. Als einen schweren Mangel bezeichnet es der Verfasser, daß die technischen Grundsätze, von denen sich das Patentamt bei seinen Entscheidungen leiten läßt, schwanken und der Ausgang eines Patentverfahrens infolgedessen unberechenbar sei. Für die schwierigen Aufgaben des Patentamtes seien die tüchtigsten und erfahrensten Fachmänner gerade gut genug, es fehle jedoch an der Heranziehung solcher Kräfte, und das Amt begnüge sich mit der Durchschnittsarbeit seiner überlasteten Beamten. Das stehe im schneidenden Gegensatz zu den Millionenüberschüssen, die das Reich aus dem Patentwesen erzielt, und zu der Bedeutung des Patentschutzes für das Wirthschaftsleben der Nation und dem internationalen industriellen Wettbewerb. Weiter beklagt es Riedler, daß gerade die Ingenieurerfindungen, die auf dem Boden wissenschaftlicher Erkenntniß und unter Benutzung wissenschaftlicher Hilfsmittel zustande kommen, eine ungünstige Beurtheilung Seitens des Patentamtes erfahren als die gewöhnlichen Gelegenheits-Erfindungen. Er erklärt dies daraus, daß eine im Patentamt vorhandene theoretische Richtung den Erfindungsinhalt verkennt, der in der technischen Anwendung einer Erkenntniß liegt und der trotz aller wissenschaftlichen Hilfsmittel immer nur durch einen selbstständigen Erfindungsgedanken erschlossen werden kann. Die Theoretiker aber pflegen in der technischen Anwendung etwas Selbstverständliches und Nebensächliches zu erblicken. Nachtheilig wird den Ingenieur-Erfindungen auch oft die deutsche Eigenthümlichkeit, das Neue als längst schon Dagewesenes nachweisen zu wollen, wobei dann das Alte mit den Augen der Gegenwart betrachtet und über Gebühr erhoben wird. Anspruch auf staatlichen Schutz hat aber alles, was dem technischen Fortschritt dient, denn ihn zu fördern ist das Patentgesetz in erster Linie berufen.

Neueste Nachrichten.

Enkirch, 12 Januar. Der erste von Station Traben-Trarbach nach Pünderich fahrende gemischte Zug ist heute in der Eingangsweiche in Enkirch mit Maschine und zwei Wagen entgleist. Verletzungen von Personen sind nicht eingetreten. Nach einer örtlichen Untersuchung muß die Entgleisung auf frevelhafte Zerstörung des Weichenschlosses zurückgeführt werden. Wegen der in letzer Zeit wiederholt vorgekommenen böswilligen Versuche, Zugentgleisungen herbeizuführen, wir die Strecke Pünderich Traben fortgesetzt bewacht.

Wien, 12 Januar. Der ehemalige Ackerbauminister, Reichsrathsabgeordnete Graf Falkenhayn ist gestorben.

Paris, 12. Januar. Das Gerücht bezüglich der Demission der Senatspräsidenten des Kassationshofes Loew und Tanno wird von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet.

Washington, 12 Januar. Ein Kabeltelegramm des Generals Otis aus Manila vom heutigen Tage besagt, die Lage sei dort augenscheinlich besser geworden; die Einwohner fühlten sich schon sicherer, und viele Eingeborene kehrten in die Stadt zurück, welche jetzt Ruhe zeige; die Geschäftsthätigkeit sei wieder im Gange.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

Wasserstand am 13. Januar um 7 Uhr Morgens: +0,46 Meter. Lufttemeratur: — 3 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: S. W. Bemerkungen: Eistreiben auf viertel Strombreite rechts.

Thorner Marktbericht

Freitag, den 13. Januar 1899.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,25—3,—	Wels pro Pfund	0,40—0,50
Heu pro Centner	2,50—3,—	Kaulbarsche „	0,20—0,25
Kartoffeln „	1,65—2,26	Bressen „	0,40—0,50
Rothkohl 1 Kopf	0,05—0,20	Schleie „	0,50—0,60
Wirsingkohl „	0,10—0,15	Aal „	0,——0,—
Blumenkohl „	0,10—0,50	Hechte „	0,30—0,40
Weißkohl pro Kopf	0,10—0,20	Karauschen „	0,30—0,35
Kohlrabi pro Mandel	0,20—0,35	Barsche „	0,30—0,40
Winterkohl pro 3 Stauden	0,10—0,—	Zander „	0,50—0,65
Wrucken pro Ctr.	1,40—2,—	Karpfen „	0,80—0,90
Mohrrüben 1 Pfund	0,05—0,—	Barbinen „	0,30—0,40
Radieschen 1 Bund	0,——0,—	Zärthe „	0,——0,—
Salat pro drei Köpfchen	0,——0,—	Weißfische „	0,15—0,25
Rüben (rothe) p. 3 Pfd.	0,10—0,—	Quappen „	0,30—0,40
Spinat pro Pfund	0,10—0,—	Puten, das Stück	4,25—7,50
Aepfel, pro 3 „	0,15—0,30	Gänse, das Stück	3,50—8,—
Birnen 1 Pfund	0,20—0,30	Enten, das Paar	2,50—3,80
Butter pro Pfund	0,75—1,10	Hühner, das Stück	1,——1,75
Eier, das Schock	2,80—3,—	Tauben das Paar	0,60—0,75

Berliner telegraphische Schlußkourse

	13. 1.	12. 1.		13. 1.	12. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest	Pos. Pfandb. 3½%	99,50	99,40
Russ. Banknoten.	216,45	216,45	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,—	216,10	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,55	169,45	Türk. 1% Anleihe C	27,25	27,20
Preuß. Consols 3 pr.	93,90	94,—	Ital. Rente 4%	93,30	93,25
Preuß. Consols 3½ pr.	101,60	101,60	Rum. R. v. 1894 4%	91,75	91,75
Prß. Consols 3½% abg	101,50	101,50	Disc. Comm. Antheile	197,70	197,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,75	93,80	Harp. Bergw.-Act.	180,50	197,20
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,50	101,50	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,10	127,50
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	90,80	90,90	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	99,60	99,60	Weizen: loco i. New-York	80⅜	80½
			Spiritus 50er loco.	62,20	—,—
			„ 70er „	40,70	39,60

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden im 90. Lebensjahre unsere theure Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Susanna Nüssler

geb. **Gadjalska.**

Thorn, den 13. Januar 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. cr. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Kulmer Vorstadt Nr. 3 aus statt. 206

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufsscheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.

   Gemäß § 3b des Kranken-Versicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgiltig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht bleibt indessen der Lehrling Kassenmitglied, und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Nachdem der Fluchtlinienplan für die Mellienstraße zwischen Heppnerstraße und „Rothen Weg" gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vier Wochen ausgelegen hat und Einwendungen dagegen nicht erhoben worden sind, ist dieser Plan auf Grund des § 8 desselben Gesetzes förmlich festgestellt worden und wird während des Monats Januar desselben Gesetzes in unserem Bauamt zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn, den 6. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die laufenden Kämmerei-Stellmacher-Arbeiten für das Rechnungsjahr 1899/1900 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die allgemeinen Bedingungen für die Ausführung der Kämmerei-Arbeiten im Stadtbauamte während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

17. Januar 1899
Vormittags 11 Uhr

postfrei an das Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 6. Januar 1899.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 4. bis 12. Januar 1899
sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn Arbeiter Bernhard Wanatowski. 2. S. Arbeiter Eduard Urbanski. 3. S. Pfefferküchler Albert Grützke. 4 Tochter Schlosser Johann Kraczewski. 5 T. Arb. Leopold Seehaber. 6. T. Arb. Johann Frohwerk-Schönwalde. 7. T. Schmied Ezechiel Ryglewski. 8 T. Arbeiter Bernhard Stiller. 9. T. Arbeiter Christian Gosdschan. 10. T. Instrumentenmacher Karl Schulz-Neu Weißhof 11. Sohn Hilfsbremser Franz Wyczynski. 12. S. Arb. Rochus Grelewicz. 13 S. Gärtner Andreas Groczyk. 14. S. unehelich. 15. S. Arb. Julius Haberer-Schönwalde. 16 S. Pfefferküchler Anton Piorkowski. 17. S. Besitzer Eduard Sieg. 18. S. Arb. Thomas Beiger. 19. Tochter Amtsdiener Carl Adam.

Sterbefälle.

1. Willy Horn 2 J. 2. Gottfried Rubin $2^{3}/_{4}$ J. Neu-Weißhof. 3 Emilie Wiczlinski geb. Cichewicz 67. J. 4 Anton Ziolkowski 3 Mon. 5 Schulz ungenannt 10 Stunden, Neu Weißhof 6. Clara Horstmann geb. Marohn 42 Jahre. 7. Friederika Frost 5 Monate. 8. Else Gaglin 8 M. 9. Frieda Vogmann 6 M. 10. Piorkowski ohne Vornamen 6 Std. 11. Todtgeburt. 12. Ernst Beiger 1 Tag.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

1. Schutzmann Hermann Hein-Berlin mit Antonie Horn. 2. Schuhmacher Victor Milde mit Martha Drogosch.

Wegen Ausgabe unseres Detail Geschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine.

Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

Französisch!
Zur schnelleren und gründlicheren Erlernung der französischen Sprache auf Grund einer bewährten bekannten Methode wünscht sich ein junger Mann mit einem Gleichgesinnten sofort in Verbindung zu setzen.

Offerten u. N. 213 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

1 Balkonwohnung
von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Thalstraße 22.**

Seglerstrasse 28
ist ein **Geschäftslokal** mit daranstoßendem Kellergeschoß vom 1. April d. Js. zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

2 Mittelwohnungen
in der 1. und 2. Etage zu vermiethen.
Gerechtestraße bei Rausch

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß, zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.

Zum 1. April ist bei mir ein neuer
Geschäfts-Laden mit Wohnung
zu vermiethen, sehr geeignet zur Fleischerei. Schlachthaus am Orte. 190
Paul Klitsche, Zduny, Prov. Posen.

Laden u. **1 helle frdl. Wohnung** vom 1. April cr. oder auch von sogleich zu verm. (47
J. Keil, Seglerstr. 30.

Bekanntmachung.
Am Montag, d. 16. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr
werde ich bei dem Bauunternehmer Lange in Schönsee
8 Arbeitspferde, 1 Frachtwagen, 1 Fahrrad, 19 Bände Lexikon, 1 gr. Posten Nutzhölzer, birkene und kieferne Bretter und Bohlen, Ellernbrettern, 300 Deichselstangen Birken- und Ellernstämme
öffentlich zwangsweise versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Thorn, den 13 Januar 1899.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Zur anderweitigen Vermiethung des Gewölbes Nr. 24 im hiesigen Rathhause für die Zeit von sogleich bis zum 1. April 1900 ev. auch bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Mittwoch, 25. Januar d. J.,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 5. Januar 1899.

Der Magistrat.

Nachstehende
Bekanntmachung
Die Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Ober-Ersatz-Geschäft in Thorn soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind zwei helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum. Ferner sind mehrere Tische und Stühle, sowie eine Decimalwaage nothwendig. Gebote, welche den Preis und etwaige Bedingungen zur Hergabe der Lokalitäten enthalten müssen, sind bis

Sonnabend, 28. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

versiegelt und mit der Aufschrift: „Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Ober-Ersatz-Geschäft" an mich einzureichen.

Thorn, den 7. Januar 1899.

Der Landrath.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 7. Januar 1899.

Der Magistrat.

1 Wohnung, 2 Zimmer, II. Et. zu vermieth. A. Rapp, Neustädt. Markt 14.

Bankdarlehne
auf städtische u. ländl. Grundstücke vermittelt
J Lange,
Hypotheken-Bureau,
Mellienstraße 90.

Trockenes
Klobenholz I. u. II. Klasse
offerirt billig
Max Mendel, Mellienstr. 127.

Ein noch gut erhaltenes franz.
Billard
steht zum Verkauf.
Franz Wiese, Friedrichstr. 6.

Ein gut erhaltener
Badestuhl
mit Douche-Einrichtung billig zu verkauf.
211 **Baderstraße 28, II**

LOOSE
zur **Berliner Pferde-Lotterie** Ziehung am 19. Januar 1899. Loose à **1,10 Mk.** sind zu haben in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Herrschaftl. Wohnung
von 6—7 Zimmern, I. Etage, und des Todes renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 19.

Kirchliche Nachrichten.
Am 2. Sonntag n. Epiph., d. 15. Januar cr.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann-Podgorz.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vorm. $10^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Mädchenschule Mocker.
Vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau.
… Uhr: Gottesdienst.
… Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 12.

Sonnabend, den 14. Januar 1899.

Das andere Kind.

Skizze nach dem Holländischen von **K. Robolsky.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Als er mit dem Spielzeuge zurückkehrte war Bennie ganz bezaubert; es war eine wahre Ueberraschung für ihn, und bei Frida's Heimkunft begrüßte er sie mit hochgerötheten Wangen, indem er ausrief: „Sieh' Mama, sieh' doch, wie schön."

Er hatte erwartet, Wiederklang seiner Freude zu finden, aber er wußte nicht, wie ihm geschah, als Frida mit gerunzelter Stirn und zusammengebissenen Lippen einen Theil des Spielzeugs erfaßte und so heftig fragte: „Wie kommst Du dazu? Du darfst nicht damit spielen, das gehört einem anderen Kinde, gieb, es zurück."

„Frida. ich habe es ihm gegeben; wir wollen darüber sprechen, komm' in mein Zimmer." fiel ihr Mann ein, der dem Kinde Vorwürfe ersparen wollte.

Doch sie wurde gereizter. „Laß' ihn nur hören, daß er nicht mit dem spielen soll, was einem Anderen zukommt", und während sie das Kind am Arm schüttelte? „Willst Du gleich Alles zurückgeben! und wenn Du noch einmal damit spielst, werde ich Dich streng bestrafen, hörst Du?"

Bennie setzte eilig und ängstlich all' das neue erworbene Spielzeug zusammen und lief sobald er konnte, aus dem Zimmer. Frida beachtete es kaum, als ihr Mann sich zu ihr wandte und entrüstet ausrief: „Wie ist es möglich, daß Du Dich so weit verleiten läßt, er ist doch unschuldig daran. Und das Alles wegen eines eingebildeten Kindes! Es ist einfach unsinnig.

Sie brach in ein nervöses Schluchzen aus, und abgebrochen kamen die Worte heraus; „Für mich ist es nicht eingebildet, und wenn Du Dich davon befreit hast, dann muß ich mich daran anklammern, sonst stehe ich ganz allein."

Sie wollte von nichts mehr hören und kein Zureden half, von den Augenblicke an entstand eine bestimmte Kluft zwischen ihr und ihren Gatten; während letzterer sich noch liebereicher gegen den kleinen Bennie zeigte, kehrte sich dieser mehr und mehr von Frida ab. Er fürchtete sich vor ihr, was noch zunahm, als sie ihn einst auf der Thürschwelle an der verschlossenen Thür stehend fand, neugierig dieselbe anschauend und sie ihn heftig fortgewiesen hatte. da das Zimmer „dem anderen Kinde" gehörte und er machen sollte, daß er fortkäme. Den Eindruck bemerkend, den sie auf ihn dadurch machte, benutzte sie oft die Gelegenheit, „von dem anderen Kinde" zu sprechen, um ihm zu imponiren, Kein Wunder, daß er einst in Gedanken sitzend, halblaut die Bemerkung machte: „Ich liebe das andere Kind nicht."

Doch fragte er niemals danach, zur großen Verwunderung Wilhelm's. Wie Kinder so oft Fragen thun, auf welche man ganz unvorbereitet ist, so unterlassen sie es häufig, gerade wenn man es erwartet.

Klein Bennie wurde krank, sehr krank; es war ein Kampf zwischen Leben und Tod, und Tage und Wochen vergingen, ehe die Krisis eintrat.

Frida sorgte für Alles und ließ es dem kleinen Patienten an Nichts fehlen. Sie wachte bei ihm, wenn die Zeit kam, ihren Mann abzulösen, der so wenig wie möglich von dem Bettchen wich: aber Alles geschah in eiskalter Pflichterfüllung. Und als die Gefahr vorüber war und der Patient weniger Pflege gebrauchte, zeigte sie sich in immer größeren Zwischenpausen im Krankenzimmer, es ihrem Manne überlassend, den Kleinen beschäftigt zu halten. Das letztere kostete wenig Mühe, da er meistens in einem großen Buch vertieft war, das Bilder enthielt und Verschen, die er selbst lesen konnte. Dies Buch war sein Alles: schon vor seiner Krankheit hatte er mehr danach verlangt als nach allem anderen Spielzeuge, und während seiner Krankheit wollte er es nicht von sich lassen. Es mußte in seinem Bereich sein, wenn er erwachte und unter seinen Kissen liegen, wenn er schlief. Frida und Wilhelm lächelten oft darüber, mit welch' ängstlicher Sorge er seinen Schatz bewachte, und als Wilhelm einst scherzend gesagt hatte, er wollte es in den Ofen werfen, war eine solche Thränenfluth gefolgt, daß die beiden Pflegeeltern ihr Möglichstes thaten, den kleinen Nervösen zu beruhigen,

„Papa, sagte Bennie eines Mittags, nachdem er eine Weile nachdenklich still gelegen hatte, sein kostbares Buch fest im Arme haltend, „wo ist denn Mama? Anfangs war sie oft hier und jetzt fast gar nicht mehr."

„Mama kann nicht immer hier sein, Mama hat andere Dinge zu thun."

Der kleine Junge schwieg einige Augenblicke; dann sagte er: „Weiß Du, was ich denke? Daß das andere Kind auch krank ist, darum kann Mama natürlich nicht mehr bei mir sein."

Es traf Wilhelm ins Herz, daß er es so natürlich fand in solchem Falle dem anderen Kinde nachgesetzt zu werden und als Frida, die ihren Mann am Bettchen ablösen wollte, hörte, was Benni gesagt hatte, setzte sie sich etwas schuldbewußt bei dem Kinde nieder. Sie dachte, er schliefe, aber er schlug sogleich die Augen auf und fragte mitleidigen Tones:

Hatte er Schmerzen und glühte sein Kopf auch, und hatte er argen Durst?

Sie dachte seine Gedanken abzulenken, indem sie sagte, er sollte jetzt schlafen und sie würde ihm zu trinken geben; doch obgleich er keine Fragen mehr that, merkte man es ihm an, daß seine Gedanken dieselbe Richtung hatten. Er sprach mehr zu sich selbst, ohne eine Antwort zu erwarten: „Ob er weiß, daß ich auch krank bin? Ob er weiß, daß ich ihn nicht lieb hatte? Aber jetzt bin ich ihm doch gut, nun er krank ist.

Frida fand es peinlich, diese Herzensergüsse, in mitleidigem Tone gesprochen, anzuhören und sie that ihr Bestes, ihn zum Schweigen zu bringen: „Sst, Benni, nicht mehr sprechen, Du mußt jetzt schlafen".

Zuerst wurde er wirklich still und lag eine Weile ruhig, danach begann er sich hin und her zu werfen und drückte sein Buch fest an sich. Aber plötzlich richtete er sich in die Höhe, reichte das Buch hastig Frida und sagte: „Da, das ist für das andere Kind; bringe es ihm schnell".

Doch das Opfer wurde nicht angenommen, so wie er, der es brachte, erwartete; das Buch fiel zur Erde, da Frida mit ungestümer Bewegung aufsprang, am Bettchen niederkniete und schluchzend ihr Gesicht in den Händen verbarg.

Die schwache Seite war getroffen; die „ihrem Kinde" erzeugte Liebe war allein imstande gewesen, die Eisrinde zum Schmelzen zu bringen. Und der Schatz von Liebe und Zärtlichkeit, so lange an ein Traumbild verspielt, sollte endlich über das Kind ausgegossen werden, das so lange verstoßen gewesen war.

Vermischtes.

2000 Schulkinder erkrankt, Wegen Erkrankung von etwa 2000 Schülern mußte der Unterricht in sämmtlichen Bürgerschulen zu Linden vor Hannover auf polizeiliche Anordnung bis auf Weiteres ausgesetzt werden. Die Krankheit, um die es sich handelt, ist der sog. Augenlid-Bindehautkatarrh. Die Krankheit stellt sich zwar meist als nur leichter Natur heraus, doch ist sie in hohem Grade ansteckend und bedingt deshalb zu ihrer Bekämpfung besondere und durchgreifende Maßnahmen. Das schnelle und plötzliche Umsichgreifen der Krankheit ist zum großen Theil darauf zurückzuführen, daß Seitens der Angehörigen die zur Bekämpfung derselben nothwendigen Maßnahmen entweder gar nicht oder nicht rechtzeitig zur Anwendung gebracht worden sind.

Tolstoi als Radfahrer. Der russische Philosoph Graf Leo Tolstoi hat sich jüngst als Radfahrer photographiren lassen. Das Bild hat seine kleine, nicht uninteressante Geschichte. Heute ist Graf Tolstoi ein leidenschaftlicher Radfahrer. Von nunmehr als zwanzig Jahren aber verbot ihm sein Hausarzt diesen Spart aus gesundheitlichen Gründen, wie überhaupt jede anstrengende Muskelthätigkeit. Graf Leo Tolstoi, der in jeder Lebeslage sein eigener Berather ist, befolgte diesen Rath seines Arztes jedoch nicht.

Eine Hungersnoth herrscht in der Provinz Ukamba in **Deutsch-Ostafrika**. Es giebt dort sogar Leute, die aus Hunger das Fleisch von Hyänen und Schakalen essen. Von immer weiter her müssen die Wakamba sich ihr Getreide holen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.



3. Ziehung der 1. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 10. bis 12. Januar 1899.) Nur die Gewinne über 60 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

12. Januar 1899, vormittags.

160 73 339 [100] 416 614 907 47 52 **1**038 137 313 494 628 711 77 850 **2**100 449 666 99 779 94 834 974 [200] **3**254 379 482 766 815 929 **4**127 [150] 84 405 746 822 **5**134 39 85 289 391 488 793 **6**018 23 45 173 [300] 612 765 82 **7**024 38 271 594 611 96 813 974 **8**035 298 [100] 677 796 **9**001 72 260 340 58 435 585 646 941

10028 313 494 549 54 608 701 17 **11**780 946 **12**044 344 642 741 54 62 903 **13**146 284 306 16 533 772 95 855 944 **14**078 104 66 223 29 99 373 611 97 811 **15**190 259 301 434 510 670 824 **16**055 352 632 725 78 942 **17**117 73 [150] 218 358 458 606 838 **18**049 271 359 512 606 35 944 76 **19**179 384 88 658 838 948 [150]

20196 471 648 885 989 93 **21**080 364 469 83 601 944 56 **22**020 52 304 431 716 804 **23**025 405 [300] 40 516 46 639 826 **24**064 98 178 223 98 309 60 699 707 18 879 944 **25**310 94 610 [200] 74 777 **26**380 421 96 [150] 733 822 **27**046 122 [100] 70 221 756 **28**183 262 526 794 **29**017 48 [100] 244 61 333 740 76 901 [100] 18 73 [100]

30318 419 34 [150] 632 982 **31**145 215 356 71 412 505 982 **32**140 214 [300] 407 78 567 709 73 900 **33**724 **34**043 172 372 456 998 **35**044 197 235 373 538 [150] 728 **36**024 128 37 317 645 59 712 803 **37**045 93 374 85 691 761 847 98 **38**387 98 406 67 540 743 52 58 847 **39**391 455 519 839 72 935

40063 127 327 56 596 768 89 915 66 **41**306 40 406 88 650 760 **42**021 41 67 82 109 10 330 611 41 [150] 739 820 **43**200 353 490 588 683 715 825 **44**094 478 632 70 919 [100] 95 **45**004 53 325 681 [150] 740 896 961 **46**065 144 72 98 [100] 217 57 557 686 830 960 **47**013 124 407 33 96 530 816 42 62 **48**022 130 540 59 87 649 61 915 88 **49**115 244 574 654 755 840 933 47 71

50089 172 231 323 60 502 658 775 848 968 76 **51**162 63 278 512 607 700 917 **52**106 46 250 63 480 **53**218 77 302 422 57 520 616 789 836 945 [300] **54**116 [150] 59 246 91 311 733 63 **55**219 339 469 836 93 983 **56**113 210 317 745 59 829 83 938 **57**160 62 275 420 755 79 881 900 34 49 84 **58**079 551 83 **59**141 240 337 466 529 [100] 620 [100] 866 949

60237 366 596 783 963 **61**018 166 812 924 **62**036 47 70 152 [100] 94 400 33 544 672 909 80 **63**022 37 285 428 43 632 76 991 **64**048 250 387 471 522 52 759 876 **65**097 104 43 310 682 900 53 **66**136 324 65 464 803 63 936 **67**182 87 208 380 507 695 **68**338 665 817 85 **69**218 494 750 821 37 910 65

70033 103 [500] 333 578 660 702 834 **71**022 106 79 426 99 **72**123 90 230 350 787 828 **73**077 220 87 315 436 511 32 616 775 982 **74**146 70 295 314 82 914 [100] **75**315 590 654 57 978 **76**142 262 68 512 671 804 **77**019 699 962 63 **78**117 231 538 749 57 **79**103 80 229 329 501 816 97 914

80011 16 90 338 46 57 95 407 29 583 622 751 840 **81**108 28 295 742 58 810 **82**024 123 65 250 [150] 358 483 89 525 721 818 79 **83**048 232 556 611 48 [100] 89 **84**465 309 **85**058 290 471 744 46 76 [150] 834 **86**208 19 485 524 657 **87**611 46 98 747 801 31 88 90 **88**336 416 962 **89**052 133 376 667 723

90144 71 385 461 561 69 **91**020 155 272 325 42 [100] 472 555 [100] 678 820 36 76 929 **92**362 448 852 926 **93**142 219 537 [100] 92 800 941 52 **94**384 [100] 554 965 85 **95**358 486 618 706 984 **96**083 236 781 **97**073 258 369 479 [100] 534 65 603 **98**524 945 **99**118 70 333 52 691 [200] 708 75 852

100017 472 91 538 674 994 **101**056 88 172 239 43 322 501 680 719 **102**065 214 [100] 319 875 954 97 **103**086 342 469 581 659 807 **104**170 372 92 550 749 **105**156 90 250 53 404 557 881 939 **106**057 138 39 242 308 412 [100] 559 [150] 746 896 **107**062 267 540 830 935 **108**117 77 86 87 299 751 975 **109**002 19 225 83 489 518 617 36 747 994

110179 400 750 53 65 970 **111**189 309 25 587 667 [200] 73 919 **112**134 224 99 505 96 819 32 **113**260 427 32 62 535 684 715 923 73 **114**040 60 989 **115**011 20 31 [150] 62 192 341 427 570 772 917 31 **116**075 94 347 96 647 52 66 710 830 993 **117**136 65 222 88 97 472 75 90 [300] 820 43 50 **118**020 70 80 109 10 60 255 82 541 49 57 774 [150] 92 802 **119**028 62 199 209 680 85 757 850 80

120295 333 [100] 491 526 923 **121**099 195 509 86 **122**006 39 [100] 184 201 83 654 750 871 971 **123**206 54 484 631 721 931 **124**077 132 64 90 332 555 [500] 688 851 907 **125**454 877 **126**566 77 718 91 824 927 43 **127**028 415 509 24 680 753 806 63 **128**058 165 [200] 216 358 75 419 547 89 703 [100] **129**044 74 301 642 721

130074 101 60 366 439 47 539 726 805 977 **131**076 248 304 489 563 721 **132**679 745 882 **133**125 334 56 86 **134**021 235 81 833 921 **135**057 94 146 235 85 329 [100] 488 522 659 801 **136**271 444 65 574 934 **137**023 260 357 433 565 81 731 36 826 [150] 55 **138**028 45 257 58 476 806 34 932 89 **139**452 828

140127 54 304 35 400 560 **141**024 123 559 779 802 46 976 **142**088 211 [150] 31 398 672 752 **143**014 65 310 18 422 43 60 516 47 731 920 **144**324 574 774 805 85 88 937 **145**140 95 277 373 [100] 89 489 665 700 894 906 **146**139 253 757 920 **147**186 423 944 **148**015 [300] 420 51 55 633 56 764 902 91 **149**110 97 241 313 79 89 404 547 79 752

150062 [100] 324 457 573 **151**180 203 435 833 **152**133 [150] 201 15 [100] 89 354 414 [100] 39 76 965 **153**076 276 79 549 653 65 789 **154**051 101 14 28 328 97 [200] 407 50 742 **155**143 69 509 618 23 75 842 943 **156**063 651 88 92 795 833 78 944 [200] **157**336 621 67 940 55 99 **158**006 156 509 27 93 652 790 890 **159**818 48 69

160159 271 76 306 588 690 844 **161**065 295 435 904 **162**012 123 235 394 642 799 849 **163**095 431 541 630 89 840 989 **164**188 304 7 [100] 73 77 85 [300] 794 **165**113 91 262 532 730 **166**194 282 427 699 717 904 **167**051 90 293 94 437 511 634 **168**138 358 59 500 29 666 793 830 **169**046 495 599 633 49 989

170456 816 94 915 71 [100] **171**092 424 94 787 854 **172**116 455 677 **173**015 262 [150] 301 480 544 47 55 [300] 730 846 907 53 88 [100] **174**319 513 33 666 **175**074 163 310 33 421 768 936 **176**299 365 82 511 96 957 63 70 **177**273 929 **178**110 55 242 401 503 **179**343 781 896

180351 635 770 860 **181**907 **182**050 120 312 468 565 636 46 793 [100] **183**303 540 [100] 94 [200] 742 861 923 **184**169 234 405 25 560 869 958 **185**131 439 604 33 91 **186**314 [100] 514 69 679 779 807 **187**001 154 381 484 634 770 78 976 [150] **188**115 62 677 856 **189**102 45 47 462 598 753 57

190395 462 64 70 597 613 48 701 **191**031 701 858 70 83 [100] 921 **192**027 330 699 774 **193**158 88 633 976 **194**172 308 415 88 541 49 855 916 79 **195**072 80 83 130 54 205 13 30 442 52 56 **196**029 424 662 **197**218 40 328 413 620 66 858 63 975 [100] **198**022 227 422 **199**029 95 199 246 364 429 620 722

200123 345 462 [100] 571 92 786 **201**288 768 93 **202**424 556 **203**446 [100] 773 **204**069 244 468 85 624 **205**048 452 716 **206**134 63 75 441 96 524 79 625 893 969 **207**196 218 86 700 36 802 978 [5000] **208**010 173 533 670 729 95 **209**032 213 384 686 721 921 53

210123 404 972 **211**114 555 65 775 834 989 **212**060 356 416 678 98 734 872 918 46 47 **213**215 302 470 816 83 **214**122 246 78 98 310 598 **215**002 149 378 854 **216**090 213 69 680 767 987 91 **217**009 [100] 25 285 324 414 655 922 **218**029 158 359 634 45 856 944 **219**065 285 378 408 62 875 98 909

220121 450 599 686 794 878 **221**173 222 427 69 664 [100] 729 37 880 **222**373 572 93 634 84 713 865 902 47 **223**003 178 486 587 856 **224**163 227 341 557 747 48 **225**059 76 167 212 350 508

Berichtigung: In der Vormittagsliste vom 11. Januar lies 222212 statt 202212.

Die Ziehung der 2. Klasse 200. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 10. Februar 1899.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei **Ernst Lambeck**, in Thorn.